

3.2 Inhaltsangabe

3.2 Inhaltsangabe

ZUSAMMEN- FASSUNG

Der Astronom, Mathematiker und Physiker Galilei hat 1609 ein so schlechtbezahltes Lehramt an der Universität Padua inne, dass er, um sein Gehalt aufzubessern, den jungen Edelmann Ludovico Marsili als Privatschüler annehmen muss. Ludovico, der gerade aus Amsterdam kommt, beschreibt seinem neuen Lehrer das Fernrohr, das in Amsterdam als sensationelle Entdeckung gehandelt wird. Galilei nutzt die Information und bietet den Senatoren der Republik Venedig das Fernrohr als eigene Erfindung an, denn die Venezianer belohnen Neuheiten, die sich praktisch für die Seefahrt auswerten lassen. Für Galilei ist das Fernrohr wichtig, weil er damit den Beweis für die kopernikanische Lehre liefern kann: **Die Erde bewegt sich nachweisbar um die Sonne und ist nicht Mittelpunkt des Alls.**

In Florenz hofft Galilei umsonst auf die Gunst des neunjährigen Großherzogs Cosmo. Die Kirche hält jedoch an der aristotelischen Lehrmeinung fest, dass die Erde Mittelpunkt der göttlichen Weltordnung bleiben muss. Die von Galilei entdeckten Jupitermonde dürfen nicht existieren, auch wenn sie durchs Fernrohr sichtbar sind. 1616 untersagt die Inquisition weitere Forschungen, die in Widerspruch zur Theologie stehen. Als sich die Wahl eines neuen Papstes ankündigt, von dem Galilei annimmt, dass er seinen Forschungsergebnissen aufgeschlossener gegenüberstehen würde, nimmt Galilei seine Untersuchungen erneut auf. Er opfert dafür auch das Glück seiner Tochter Virginia, denn Ludovico, der mit ihr verlobt war, sagt sich von der Familie los.

3.2 Inhaltsangabe

Da Galileis Erkenntnisse die Autorität der Kirche erschüttern, wird Galilei von der Inquisition verhaftet. Im Prozess beugt er sich der Gewalt und widerruft. Dafür gewährt ihm die Kirche einen friedlichen Lebensabend. Seine Schüler verzweifeln an diesem Selbstverrat. Andrea Sarti beginnt seinen Lehrer zu hassen, weil er wider besseres Wissen die Wahrheit leugnet. Galilei lebt bis zu seinem Tod 1642 in Schutzhaft der Kirche in einem Landhaus bei Florenz. Aus Virginia ist eine verbitterte alte Jungfer geworden, die ihr vertanes Leben missgünstig am fast erblindeten Vater rächt. Zwar benutzt der alte, vom Tod gezeichnete, von Mönchen überwachte Galilei noch Andrea, um das Lebenswerk seiner *Discorsi* in die freie Welt nach Amsterdam zu schmuggeln, zugleich aber lehnt er jedes Wagnis, jede Verantwortung dafür ab. Andrea ist versöhnt, da er nun Galileis Widerruf rechtfertigt als List des freien Geistes, um die Gewalthaber zu unterlaufen. Voll zynischer Selbstverachtung widerspricht Galilei der naiven Beschönigung seines Schülers. Es war nicht List, es war einfach Angst vor dem Terror, vor den Folterkammern der Inquisition. Galilei fühlt sich schuldig, dass er alle getäuscht hat, die an ihn und seine Wahrheit glaubten. Der Wissenschaftler habe zu seiner sozialen Verantwortung zu stehen und mit seiner Forschung die Entwicklung der Menschheit voranzutreiben: „Es setzt sich nur soviel Wahrheit durch, als wir durchsetzen“ (S. 78).

3.2 Inhaltsangabe

Szene 1

Galilei erklärt
Andrea das
kopernikanische
Weltsystem

Aus Geldnot
muss Galilei auch
'dumme' Schüler
unterrichten

Galileo Galilei, Lehrer der Mathematik in Padua, will das kopernikanische Weltsystem beweisen.

Galilei, Lehrer der Mathematik an der zur Republik Venedig gehörenden Universität in Padua, erklärt dem Knaben Andrea, Sohn seiner Haushälterin Sarti, auf äußerst anschauliche Weise das kopernikanische Weltsystem. Frau Sarti schilt über diesen vermeintlichen Unsinn. Als ein junger, reicher Adliger, Ludovico Marsili, dessen Familie Güter in der Campagna besitzt, bei Galilei Privatunterricht nehmen will, um sich – wie es seine Mutter wünscht – in den „Wissenschaften umzusehen“ (S. 14), ist Galilei zur Erteilung des Unterrichts bereit, da ihn Frau Sarti ermahnt und die Geldnot Galilei dazu zwingt, dass der „große Physiker anstelle begabter, aber armer Schüler [wie Andrea] dumme wohlhabende unterrichtet“⁶. Der Kurator der Universität bringt Galilei die Nachricht, dass die von Galilei beantragte Gehaltserhöhung nicht bewilligt wird, weil die Mathematik keine nützliche Wissenschaft sei. Daraufhin bietet Galilei dem Schatzmeister der Universität einen wissenschaftlichen Traktat an. Dieser belehrt ihn jedoch, dass die Behörden der Republik Geld nur für kommerzielle Erfindungen auswerfen. Zugleich verweist er nochmals darauf, dass Venedig die Republik ist, „in der die Inquisition nichts zu sagen hat“ (S. 17).

Galilei braucht jedoch Muße, um Beweise für das noch unbewiesene Weltmodell der neuen Astronomen beschaffen zu können. In dieser Situation fällt ihm ein, was ihm ganz beiläufig der aus Holland kommende Ludovico erzählt hat. Dort wurde gerade das Fernrohr konstruiert. Galilei vertröstet den Kurator damit, dass er der Republik vielleicht demnächst etwas „Hübsches“ (S. 19) und Nützliches, vergleichbar dem Proportionalzirkel, übergeben werde, was dann der „Skudi wert ist“, weil es „Skudi bringt“ (S. 18).

6 ebd., S.72.

3.2 Inhaltsangabe

Nachdem der Kurator gegangen ist, schickt Galilei Andrea mit einer Skizze zum Linsenschleifer, um das Fernrohr nachzubauen.

Galilei überreicht der Republik Venedig das Fernrohr, seine ‚neue‘ Erfindung.*Szene 2*

Im großen Arsenal von Venedig überreicht Galilei den Vertretern des Rats sein Fernrohr, das er als seine eigene Erfindung, als „Frucht siebenzehnjähriger geduldiger Forschung“ (S. 23), ausgibt. Er deutet den kommerziellen Nutzen des neuen Instruments an, der z. B. darin bestehe, dass man „vermittels dieses Instruments im Kriege die Schiffe des Feinds nach Zahl und Art volle zwei Stunden früher erkennen“ könne, so dass man sich noch rechtzeitig „zur Verfolgung, zum Kampf oder zur Flucht zu entscheiden“ vermag (S. 24).

Galilei erhält für diese Erfindung die ersehnte Gehaltserhöhung. Während der Zeremonie der Übergabe des Teleskops gesteht Galilei im vertraulichen Gespräch einem ihm befreundeten Wissenschaftler, Sagredo, dass er das neue Instrument einem anderen Zweck zugeführt hat: er verkündet astronomische Entdeckungen.

Eigentlicher Zweck des Fernrohrs: astronomische Entdeckungen

Galilei entdeckt mit Hilfe des Fernrohrs Erscheinungen, die das kopernikanische System beweisen.*Szene 3*

Wieder in Padua, zeigt Galilei Sagredo mit Hilfe des Fernrohrs die nunmehr erkennbaren Berge auf dem Mond, woraus zu schließen ist, dass der Mond kein selbstleuchtender Himmelskörper ist. Er verweist ihn ebenfalls auf die vier Monde des Planeten Jupiter, die ihm als Beweis für die Richtigkeit der Annahme des kopernikanischen Weltsystems dienen.

Der verärgert hereinstürzende Kurator der Universität unterbricht plötzlich die Sternbeobachtung. Die Hafenbehörden von Venedig stellen fest, dass ein gerade eingelaufenes holländisches

3.2 Inhaltsangabe

Galileis
Schwindel
fliegt auf

Schiff Kisten von Fernrohren auslade, die zu einem spottbilligen Preis angeboten werden sollen. So fühlt man sich durch Galilei betrogen, der nunmehr zugibt, für seine wissenschaftlichen Arbeiten das Geld zu benötigen. Er gibt zwar zu, die Idee für das Fernrohr übernommen zu haben, es aber auch über das Futteral hinaus verbessert zu haben. Außerdem solle man sich nicht so aufregen. Dank des Teleskops könnten neue, zuverlässigere Sternkarten für die Seefahrt erstellt werden, die somit den Handel optimierten, denn „Millionen von Skudi“ könnten so der Schifffahrt erspart werden.

10.01.1610:
„Himmel
abgeschafft“

Nachdem der Kurator sich wutschnaubend entfernt hat, setzen Sagredo und Galilei ihr Gespräch fort. Sagredo ist erschrocken über Galileis neue Erkenntnisse und Folgerungen, nach denen die Menschheit für den 10. Januar 1610 in ihr Journal eintragen könne: „Himmel abgeschafft“. Sagredo ermahnt Galilei; er vermisst Gott in dem neuen Weltbild, das eine Unendlichkeit der Welt behauptet. Galilei meint jedoch, Gott sei nicht verloren gegangen, sondern es gäbe ihn nur *in* dem Menschen und sonst nirgends (s.S.33).

Sagredo mahnt
das Fehlen
Gottes im neuen
Weltbild an

Sagredo warnt Galilei unter Hinweis auf den in Rom als Ketzer verbrannten Giordano Bruno.

Galilei glaubt
an die ‚Gewalt
der Vernunft‘

Galilei fühlt sich aber sicher. Im Gegensatz zu Bruno glaubt er, die Beweise für die Richtigkeit des kopernikanischen Systems in Händen zu halten. Er glaubt an die „sanfte Gewalt der Vernunft über die Menschen“ (S.34) und die Macht und Überzeugungskraft der Beweise. Deshalb wagt er es auch, trotz der dortigen Herrschaft der Kirche, an den Hof der Mediceer in Florenz zu gehen, wo er besser bezahlt und dadurch mehr Zeit zur Forschung haben wird.

Galilei verspricht seiner Tochter Virginia am Florentiner Hof ein komfortableres Leben, wenn er dort um die Stelle des Hofmathematikers nachgesucht hat.

3.2 Inhaltsangabe

Galilei hat sich von Venedig nach Florenz begeben, wo am Hofe seine Entdeckungen in der Gelehrtenwelt auf Unglauben stoßen.*Szene 4*

Die Szene wechselt nach Florenz. Bei der Demonstration vor dem 9-jährigen Großherzog Cosmo, der sich ‚kindgemäß‘ vor dem Eintreffen der Hofschranzen mit Andrea geprügelt hat, weigern sich die Florentiner Gelehrten, durch das Fernrohr zu schauen, denn nach der von der Kirche anerkannten Lehre des Aristoteles könne es solche Sterne wie die Jupitermonde nicht geben. Wortführer bei dem Disput mit Galilei sind ein Philosoph und ein Mathematiker. Schließlich appelliert Galilei an seine Hoheit und warnt zugleich seine Zuhörer:

Die Florentiner Gelehrten verweigern den Blick durchs Fernrohr

„In diesen Nächten werden über ganz Italien Fernrohre auf den Himmel gerichtet. Die Monde des Jupiter verbilligen nicht die Milch. Aber sie wurden nie je gesehen, und es gibt sie doch. Daraus zieht der Mann auf der Straße den Schluß, daß es noch vieles geben könnte, wenn er nur seine Augen aufmachte! Ihr seid ihm eine Bestätigung schuldig! Es sind nicht die Bewegungen einiger entfernter Gestirne, die Italien aufhorchen machen, sondern die Kunde, daß für unerschütterlich angesehene Lehren ins Wanken gekommen sind, und jedermann weiß, daß es deren zu viele gibt. Meine Herren, lassen Sie uns nicht erschütterte Lehren verteidigen!“ (S. 49)

„Lassen Sie uns nicht erschütterte Lehren verteidigen!“

Dem Philosophen, der Bedenken äußert, „wohin dies alles führen soll“, entgegnet Galilei schroff, dass man sich als Wissenschaftler nicht dafür zu interessieren habe, „wohin die Wahrheit uns führen mag.“ (S. 49)

Angesichts der Borniertheit der beiden Disputanten verweist Galilei noch darauf, dass er bei seiner Arbeit im Großen Arsenal

3.2 Inhaltsangabe

Verlass auf die
fünf Sinne

von Venedig bei den Zeichnern, Bauleuten und Instrumentenmachern festgestellt habe, dass sich diese ganz und ausschließlich auf ihre fünf Sinne und nicht auf etwas Gelesenes verlassen. So fragt er sich, ob man nicht, „um die hohe Neugierde zu finden, die den wahren Ruhm des alten Griechenland ausmachte, sich in die Schiffswerften begeben“ müsse (S. 50).

Szene 5

Trotz der Pest setzt Galilei seine Forschungen fort.

Als in Florenz eine Pestepidemie ausgebrochen ist – ganz beiläufig wird sie schon in der vorangegangenen Szene erwähnt (s. S. 43) –, bleibt Galilei in der Stadt und setzt ganz unbeirrt seine Forschungen fort, denn: „Ich kann diese Beobachtungen nicht im Stich lassen. Ich habe mächtige Feinde und muß Beweise für gewisse Behauptungen sammeln.“ (S. 53) Virginia und Andrea haben Florenz verlassen, Frau Sarti bleibt allerdings, um Galilei aufopferungsvoll zu versorgen.

Szene 6

Das Forschungsinstitut des Vatikans bestätigt Galileis Entdeckungen.

Galileis Entdeckungen werden verspottet

Im Vorsaal des Päpstlichen Collegiums mokiert man sich über die von Galilei behaupteten Entdeckungen. Man verspottet sie oder tut sie dogmatisch ab. Ein sehr dünner Mönch umreißt die Lehre des Galilei mit folgenden Worten, die zwar als Verspottung gemeint sind, aber erkennen lassen, welche Konsequenzen sich aus Galileis Entdeckungen ableiten ließen: „Da ist kein Unterschied mehr zwischen Oben und Unten, zwischen dem Ewigen und dem Vergänglichen. Daß wir vergehen, das wissen wir. Daß auch der Himmel vergeht, das sagen sie uns jetzt. Sonne, Mond und Sterne und wir leben auf der Erde, hat es geheißen und steht es geschrieben; aber jetzt ist auch die Erde ein Stern nach diesem da. Es gibt nur Sterne! Wir werden den Tag erleben, wo sie sagen:

3.2 Inhaltsangabe

Es gibt auch nicht Mensch und Tier, der Mensch selber ist ein Tier, es gibt nur Tiere!“ (S. 60f.) Galilei sieht und hört dies ruhig mit an, karikiert sogar die Uneinsichtigkeit der Geistlichen damit, dass er einen Stein fallen lässt, den Umstehenden gegenüber aber behauptet, der Stein sei hinaufgefallen.

Am Ende der Szene erscheint der Astronom des Päpstlichen Collegiums, Pater Clavius, und stellt lakonisch fest: „Es stimmt.“ (S. 62) Dann geht er ab, gefolgt von den ihn begleitenden Astronomen. Ein kleiner Mönch aus der Untersuchungskommission bleibt nur bei Galilei stehen und flüstert ihm verstoßen zu: „Herr Galilei, Pater Clavius sagte, bevor er wegging: Jetzt können die Theologen sehen, wie sie die Himmelskreise wieder einrenken! Sie haben gesiegt.“ (S. 63), woraufhin Galilei erwidert: „Sie hat gesiegt! Nicht ich, die Vernunft hat gesiegt!“ (ebd.) Als er den Raum verlässt, begegnet er unter der Tür einem hochgewachsenen Geistlichen, dem Kardinal Inquisitor, ohne dass es zu einem Gespräch kommt. „Seine Eminenz, der Kardinal Inquisitor“ (ebd.), wird von einem Astronomen zu dem Fernrohr begleitet.

Galileis Entdeckungen werden bestätigt

„Die Vernunft hat gesiegt!“

Die Inquisition setzt die kopernikanische Lehre auf den Index.

Szene 7

Die Szene spielt in Rom, im Haus des Kardinals Bellarmin, wo eine Ballnacht stattfindet, zu der auch Galilei, seine Tochter, Kardinal Barberini u. a. eingeladen sind. Sie kommen teilweise maskiert. So schmücken sich Bellarmin und Barberini mit den Masken von Lamm und Taube.

Virginia, inzwischen mit Ludovico verlobt, genießt den Ball und das Ansehen, das ihr in Rom von der Gesellschaft entgegengebracht wird, denn Galilei gilt nunmehr als der berühmteste derzeit lebende Wissenschaftler Italiens.

Galilei ist berühmt

Während des Festes lässt man Galilei wissen, dass das Heilige Offizium seine Lehre verdammt habe. Sie wurde am 5. März auf

3.2 Inhaltsangabe

den Index gesetzt. Zuvor hatte Bellarmin Galilei daran erinnert, welche Mühe es die Kirchenväter und so viele nach ihnen gekostet habe, „etwas Sinn [in die Welt] zu bringen.“ (S. 68) „Wir haben die Verantwortung für den Sinn solcher Vorgänge [z. B. für die Ausbeutung der Bauern in der Campagna] (das Leben besteht daraus), die wir nicht begreifen können, einem höheren Wesen zugeschoben, davon gesprochen, daß mit derlei gewisse Absichten verfolgt werden, daß dies alles einem großen Plan zufolge geschieht. Nicht als ob dadurch absolute Beruhigung eingetreten wäre, aber jetzt beschuldigen Sie dieses höchste Wesen, es sei sich im unklaren darüber, wie die Welt der Gestirne sich bewegt, worüber Sie sich im klaren sind. Ist das weise?“ (ebd.) Nunmehr verkündet Bellarmin Galilei: „Das Heilige Offizium hat heute nacht beschlossen, daß die Lehre des Kopernikus, nach der die Sonne Zentrum der Welt und unbeweglich ist, töricht, absurd und ketzerisch im Glauben ist.“ (S. 69) Man erlaubt allerdings Galilei die weitere wissenschaftliche Forschung, „gemäß der Anschauung der Kirche, daß wir nicht wissen können, aber forschen mögen.“ (S. 70) Galilei darf seine Lehre behandeln, muss sie aber als mathematische Hypothese ausgeben (s. S. 70). Der Inquisitor unterhält sich schließlich noch in Abwesenheit von Galilei mit dessen Tochter Virginia, fragt sie nach ihrem Beichtvater und prophezeit ihr, dass es eine Situation geben werde, wo ihr Vater sie brauchen werde.

Lehre des
Kopernikus wird
von Kirche nicht
anerkannt

Galilei darf
weiter forschen

Szene 8

Im Palast des Florentinischen Gesandten in Rom unterhält sich Galilei mit einem kleinen Mönch.

Im Palast des Florentinischen Gesandten in Rom führt Galilei mit einem aus ärmlichen Verhältnissen stammenden Mönch ein Gespräch. Der Mönch glaubt, in die „Weisheit des Dekrets“ (S. 74) eingedrungen zu sein. „Es hat mir die Gefahren aufgedeckt, die ein allzu hemmungsloses Forschen für die Menschheit in sich birgt.“

3.2 Inhaltsangabe

(ebd.) Daraufhin hat er beschlossen, der Astronomie zu entsagen. Er sieht nämlich die Gefahr, dass durch die neuen Erkenntnisse die Bauern in der Campagna, die bislang ihr furchtbares Leben und die Ausbeutung, der sie ausgesetzt sind, als gottgegeben akzeptiert haben, die Gewissheit verlieren könnten, das Auge Gottes ruhe auf ihnen. Sie könnten zu der Erkenntnis kommen, sie müssten nun nach sich selber sehen. „Niemand hat uns eine Rolle zugedacht außer dieser irdischen, jämmerlichen auf einem winzigen Gestirn, das ganz unselbständig ist, um das sich nichts dreht?“ (S. 76) So liest er aus dem Dekret der Heiligen Kongregation ein „edles mütterliches Mitleid, eine große Seelengüte“ (ebd.). Galilei gibt ihm Recht, denn er hat erkannt, dass es sich nicht „um die Planeten, sondern um die Campagnabauern handelt.[...] Wären Ihre Leute wohlhabend und glücklich, könnten sie die Tugenden der Wohlhabenden und des Glücks entwickeln. Jetzt stammen diese Tugenden Erschöpfter von erschöpften Äckern, und ich lehne sie ab. Herr, meine Wasserpumpen können da mehr Wunder tun als ihre lächerliche übermenschliche Plackerei.[...] Würde ich mich zum Schweigen bereit finden, wären es zweifellos recht niedrige Beweggründe; Wohlleben, keine Verfolgung etc.“ (ebd.) Schließlich gesteht Galilei ein, die „Bahnen fliegender Körper“ nicht so berechnen zu können, daß auch „die Ritze der Hexen auf Besenstielen erklärt werden.“ (S. 78) Er entsagt also dem Verzicht auf Vernunft und Wissenschaft, nur um die Bauern in ihrer alten Gewissheit zu belassen. Aber er glaubt nun auch zu wissen, dass sich nur so viel Wahrheit durchsetzt, „als wir durchsetzen; der Sieg der Vernunft kann nur der Sieg der Vernünftigen sein.[...] Zum Teufel, ich sehe die göttliche Geduld Ihrer Leute, aber wo ist ihr göttlicher Zorn?“ (S. 78f.)

Schließlich gibt Galilei, der von sich sagt, dass er das, was er erkannt hat, unbedingt auch weitersagen muss, dem Mönch einen Packen Manuskripte mit den Gründen von Ebbe und Flut. Der

Der kleine Mönch
entsagt der
Astronomie

Der Sieg der
Vernunft als Sieg
der Vernünftigen

3.2 Inhaltsangabe

Mönch, der der Wissenschaft angeblich abgeschworen hat, stürzt sich aber dennoch sofort auf die Lektüre der Papiere und Galilei setzt sich zu ihm und erklärt ihm, was dieser nicht versteht.

Szene 9

Nach achtjährigem Schweigen wird Galilei durch die Thronbesteigung eines neuen Papstes, der selbst Wissenschaftler ist, ermutigt, seine Forschungen wieder aufzunehmen.

Galilei hat schon seit acht Jahren geschwiegen. Er experimentiert über schwimmende Körper mit seinen Schülern, zu denen neben Andrea auch der Linsenschleifer Federzoni und eben jener Mönch gehören, der Galilei einmal aufsuchte, um ihn zu überzeugen, dass die Kirche mit dem Erlassen des Dekrets recht gehabt habe (s. Szene 8). Es gelingt Galilei, durch die Überprüfung dessen, was Aristoteles einst schrieb, den antiken Gelehrten leicht zu widerlegen, was ein Gelächter bei allen mithelfenden Schülern verursacht („Die Theologen haben ihr Glockenläuten, und die Physiker haben ihr Lachen.“, S. 86).

Galilei schöpft Hoffnung und nimmt verbotene Forschungen wieder auf

Marsili bringt die Nachricht, der Papst liege im Sterben und der mögliche Nachfolger auf dem Heiligen Stuhl könne der Mathematiker Barberini sein. Nach dieser Nachricht schöpft Galilei neue Hoffnung, denn Barberini war ihm einst in Rom nicht unhöflich begegnet; und so nimmt er umgehend seine Forschungen auf dem verbotenen Feld wieder auf: er untersucht die Sonnenflecken. Virginia ist entsetzt über das Verhalten des Vaters, weil sich Ludovico, mit dem sie nun schon seit vielen Jahren verlobt ist, von ihr umgehend abwendet und die Verlobung löst, was ganz im Sinne seiner Mutter ist.

Szene 10

Galileis Lehre findet beim Volk Verbreitung.

Galileis Lehre findet beim Volk Verbreitung. Pamphletisten und Balladensänger greifen überall die neuen Ideen auf. Sogar während der Fastnacht 1632 wählen viele Städte Italiens als Thema der

3.2 Inhaltsangabe

Fastnachtsumzüge der Gilden die Astronomie. Antikirchliche und sozialrevolutionäre Töne werden laut.

Die Inquisition beordert Galilei nach Rom.*Szene 11*

Galilei hält sich im Palast der Medici in Florenz auf, um dem Großherzog sein neues Buch über die Mechanik des Universums zu überreichen. Der Großherzog übersieht aber das Werk geflissentlich. Vanni, ein Eisengießer, für den Galilei eine Schmelzanlage entworfen hat, warnt Galileo und bietet ihm die Hilfe seiner Freunde in „allen Geschäftskreisen“ (S. 101) an. Er hält zur Flucht Galileis sogar eine Reisekutsche bereit, die Galilei in Sicherheit bringen soll. Aber dieses Angebot kommt letztlich, bedingt durch die zögerliche Haltung Galileis, zu spät, denn ein Abgesandter der römischen Inquisition nimmt Galilei gefangen und schickt ihn nach Rom.

Galilei zögert zu lang und wird gefangen genommen

Der Papst will, dass man Galilei vor der Inquisition allenfalls die Folterinstrumente zeigt.*Szene 12*

Papst Urban VIII., vormals Kardinal Barberini, empfängt während einer Ankleidungsszene im Vatikan den Kardinal Inquisitor. Dieser bittet den Papst, Galilei vor das Inquisitionsgericht führen zu dürfen. Nach einigem Zögern gibt der Papst die Einwilligung, erlaubt aber nur, dass im äußersten Fall Galilei die Folterinstrumente gezeigt werden, um ihn einzuschüchtern.

Galilei widerruft vor der Inquisition seine Lehre.*Szene 13*

Im Palast des Florentinischen Gesandten in Rom warten die Schüler Galileis auf den Ausgang des Inquisitionsprozesses, überzeugt davon, Galilei werde nicht widerrufen. Um fünf Uhr, bei Glockengeläut, soll Galilei abschwören. Seine Tochter betet darum, seine Mitarbeiter hoffen, dass er widersteht. Als der Widerruf zunächst ausbleibt, sind sie deshalb überglücklich. Dann dröhnt

Alle hoffen, Galilei widerrufe nicht

3.2 Inhaltsangabe

Galilei schwört
seiner Lehre
öffentlich ab

die Glocke, und ein Ausrufer verkündet: „Ich, Galileo Galilei, Lehrer der Mathematik und der Physik in Florenz, schwöre ab, was ich gelehrt habe, daß die Sonne das Zentrum der Welt ist und an ihrem Ort unbeweglich, und die Erde ist nicht Zentrum und nicht unbeweglich. Ich schwöre ab, verwünsche und verfluche mit redlichem Herzen und nicht erheucheltem Glauben alle diese Irrtümer und Ketzereien sowie überhaupt jeden anderen Irrtum und jede andere Meinung, welche der Heiligen Kirche entgegen ist.“ (S. 112f.)

Andrea sagt sich
von Galilei los

Andrea sagt sich daraufhin von Galilei los, als dieser „völlig, beinahe bis zur Unkenntlichkeit verändert durch den Prozeß“ (S. 113), den Raum betritt. Andrea versteigt sich sogar zu der Beschimpfung: „Weinschlauch! Schneckenfresser! Hast du deine geliebte Haut gerettet?“ (ebd.)

Szene 14

Galilei lebt in einem Landhaus in der Nähe von Florenz und verfasst dort seine *Discorsi*, von denen er heimlich eine Abschrift anfertigt, die er Andrea übereicht.

Galilei, sehr gealtert und nunmehr – was in den letzten Szenen sich bereits ankündigte – fast blind, lebt in einem Landhaus bei Florenz. Dort ist er Gefangener der Inquisition, die ihn zwar weiter forschen lässt, aber er steht unter Bewachung, und alles, was er aufschreibt, diktiert er seiner ihn versorgenden Tochter, die das Aufgeschriebene an einen Mönch weitergibt.

Nun bejaht
Andrea Galileis
Widerruf

Andrea besucht ihn auf seinem Weg nach Holland, wo er hofft, seine Studien in größerer Freiheit fortsetzen zu können. Galilei übergibt ihm insgeheim die heimlich angefertigte Abschrift der *Discorsi*, die er mit Erlaubnis der Inquisition zu Ende geführt, aber an sie durch den Mönch abgeliefert hat. Nunmehr bejaht Andrea Galileis Widerruf. Er glaubt jetzt zu erkennen, dass Galilei ihnen allen in seiner Ethik weit voraus war: „Sie gewannen [durch den Widerruf] die Muße, ein wissenschaftliches Werk zu schreiben,

3.2 Inhaltsangabe

das nur Sie schreiben konnten. Hätten Sie in einer Gloriole von Feuer auf dem Scheiterhaufen geendet, wären die andern die Sieger gewesen.“ (S. 123)

Als Andrea glaubt, Galileis Verhalten rechtfertigen zu können, mit der Ansicht, dass die „Wissenschaft nur ein Gebot kennt: den wissenschaftlichen Beitrag“ (S. 124), hält dem Galilei entgegen:

„Und [den wissenschaftlichen Beitrag] habe ich geliefert. Willkommen in der Gosse, Bruder in der Wissenschaft und Vetter im Verrat! Ißt du Fisch? Ich habe Fisch. Was stinkt, ist nicht mein Fisch, sondern ich. Ich verkaufe aus, du bist ein Käufer. O unwiderstehlicher Anblick des Buches, der geheiligten Ware! Das Wasser läuft im Mund zusammen, und die Flüche ersaufen. [...] Geheiligt sei unsre schachernde, weißwaschende, todfürchtende Gemeinschaft! [...] Der Verfolg der Wissenschaft scheint mir diesbezüglich besondere Tapferkeit zu erheischen. Sie handelt mit Wissen, gewonnen durch Zweifel. Wissen verschaffend über alles für alle, trachtet sie, Zweifler zu machen aus allen. Nun wird der Großteil der Bevölkerung von ihren Fürsten, Grundbesitzern und Geistlichen in einem perlmutternen Dunst von Aberglauben und alten Wörtern gehalten, welcher die Machinationen dieser Leute verdeckt. Das Elend der Vielen ist alt wie das Gebirge und wird von Kanzel und Katheder herab für unzerstörbar erklärt wie das Gebirge. [...] Aber können wir uns der Menge verweigern und doch Wissenschaftler bleiben? Die Bewegungen der Himmelskörper sind übersichtlicher geworden; immer noch unberechenbar sind den Völkern die Bewegungen ihrer Herrscher. Der Kampf um die Meßbarkeit des Himmels ist gewonnen durch Zweifel; durch Gläubigkeit muß der Kampf der römischen Hausfrau um Milch immer aufs neue verlorengelassen. Die Wissenschaft, Sarti,

Nicht die Gestirne, sondern die Bewegungen der Herrscher seien unberechenbar

3.2 Inhaltsangabe

Wissen um des
Wissens willen
anzuhäufen,
genüge nicht

In meiner Zeit
erreichte die
Astronomie die
Marktplätze

hat mit beiden Kämpfen zu tun. [...] Ich halte dafür, daß das einzige Ziel der Wissenschaft darin besteht, die Mühseligkeit der menschlichen Existenz zu erleichtern. Wenn Wissenschaftler, eingeschüchtert durch selbstsüchtige Machthaber, sich damit begnügen, Wissen um des Wissens willen aufzuhäufen, kann die Wissenschaft zum Krüppel gemacht werden, und eure neuen Maschinen mögen nur neue Drangsale bedeuten. Ihr mögt mit der Zeit alles entdecken, was es zu entdecken gibt, und euer Fortschritt wird doch nur ein Fortschritt von der Menschheit weg sein. Die Kluft zwischen euch und ihr kann eines Tages so groß werden, daß euer Jubelschrei über irgendeine neue Errungenschaft von einem universalen Entsetzensschrei beantwortet werden könnte. – Ich hatte als Wissenschaftler eine einzigartige Möglichkeit. In meiner Zeit erreichte die Astronomie die Marktplätze. Unter diesen ganz besonderen Umständen hätte die Standhaftigkeit eines Mannes große Erschütterungen hervorrufen können. Hätte ich widerstanden, hätten die Naturwissenschaftler etwas wie den hippokratischen Eid der Ärzte entwickeln können, das Gelöbnis, ihr Wissen einzig zum Wohle der Menschheit anzuwenden! [...] Einige Jahre lang war ich ebenso stark wie die Obrigkeit. Und ich überlieferte mein Wissen den Machhabern, es zu gebrauchen, es nicht zu gebrauchen, es zu mißbrauchen, ganz, wie es ihren Zwecken diene.“ (S. 124 ff.)

Szene 15

Andrea überschreitet mit den *Discorsi* die italienische Grenze.

In einem kleinen italienischen Grenzstädtchen wartet Andrea am Schlagbaum neben einem Kutscher die Prüfung seiner Papiere durch die Grenzwächter ab. Er sitzt auf einer kleinen Kiste und liest in jenem Manuskript, das ihm Galilei mit auf den Weg nach Holland gegeben hat. Andrea darf die Grenze passieren. Dass er Galileis *Discorsi* über die Grenze schmuggelt, bleibt unbemerkt.